

---

## Die deutsche Kaiserzeit.

### I. Das theokratische Weltreich Karls des Großen.

Im Jahre 768 starb Pippin. Nach fränkischer Weise hatte er sein Reich unter seine beiden Söhne Karl und Karlmann geteilt. Das Verhältnis zwischen den Brüdern war unfreundlich, und dem Reiche drohten die Wirren eines Bürgerkrieges, als Karlmann 771 starb. Unbekümmert um die Rechte der Erben seines Bruders, übernahm Karl nunmehr das ganze Reich. Karlmanns Söhne suchten Schutz bei dem Langobardenkönig Desiderius, der schon dadurch gereizt war, daß Karl die Ehe mit einer seiner Töchter gelöst hatte. Als nun Desiderius den Papst unter seinen Einfluß zu bringen versuchte, schritt Karl ein und führte in Italien zu Ende, was sein Vater begonnen hatte. 774 erlag ihm das Langobardenreich; Desiderius und die Seinen verschwanden hinter Klostermauern. Karl führte seitdem neben dem fränkischen auch den langobardischen Königstitel. Über die „Marken“ Spoleto und Benevent dehnte er seine Herrschaft nach Süden hin bis an den Garigliano aus, so daß das päpstliche Gebiet unmittelbar in seinem Machtbereiche lag. So vermochte er jeden Augenblick wirksam in Rom einzugreifen und sein Schutzrecht als Patrius tatkräftig auszuüben. Von nun an waren die Schicksale der Apenninenhalbinsel mit denen des fränkischen Abendlandes verknüpft; die Verbindung Italiens mit Ostrom war endgültig gelöst.

Auch nach der Pyrenäenhalbinsel hin setzte Karl die Politik seines Vaters fort. Hatte Pipin Aquitanien unterworfen und dem Frankenreich angegliedert, so suchte Karl Anlaß, auch südlich der Pyrenäen festen Fuß zu fassen. Das ermöglichten ihm Streitigkeiten der Kalifengeschlechter, in denen ihn eine Partei zu Hilfe rief. 778 überschritt er die Pyrenäen, doch waren ihm größere Erfolge zunächst nicht beschieden. Auf dem Rückzuge erlitt ein Teil seines Heeres durch einen Überfall der Basken im Tale Roncesvalles schwere Verluste; aus diesem Unglück ist die Rolandsage erwachsen. In der Folgezeit gelang jedoch die Unterwerfung des Gebiets bis an den Ebro. Von dieser „spanischen Mark“ ist später die Verdrängung der Mauren aus der Halbinsel ausgegangen.